

# Die AfD als "Vollenderin" der friedlichen Revolution?

**In Ost und West wird anders über Deutschland gedacht. Auch daraus speist sich die Zustimmung zur AfD in den neuen Ländern. Die Partei dockt dort rhetorisch an DDR-Zeiten an - und vergleicht sich und ihre Anhänger mit denen, die schon im Stasi-Staat nicht sagen konnten, was sie denken.**



## Liberal-konservative Notizen

von Liane Bednarz

Liane Bednarz, Publizistin. Zahlreiche Veröffentlichungen, u.a. in der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“, im „Kursbuch“, im „Tagesspiegel“ und auf den Autoren-Blogs „Starke Meinungen“ und „CARTA“.

Vor ein paar Tagen fasste Renate Köcher, die Leiterin des „Instituts für Demoskopie Allensbach“ in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ die Ergebnisse einer jüngsten Studie zum Identitätsgefühl der Ostdeutschen zusammen. Diese zeigen deutlich, dass es zumindest partiell weiterhin so etwas wie eine spezifisch ostdeutsche Mentalität gibt.

Der Studie zufolge sieht „knapp jeder Zweite in Westdeutschland, aber nur gut jeder dritte Ostdeutsche die Entwicklung im Osten seit 1990 als Erfolg“ an. Zudem empfinden sich lediglich 44 Prozent der Letzteren primär als Deutsche, 47 Prozent hingegen sehen sich in erster Linie als Ostdeutsche. Demgegenüber betrachten sich 71 Prozent der Westdeutschen vorrangig als Deutsche.

### WEITERE BEITRÄGE DES AUTORS

---

#### TERRORISMUS

Die Lehren aus der RAF für den Fall Lübcke

#### RELIGION UND RECHTE

Gott will es - nicht

## NEUE RECHTE

## Wie Greta &amp; Co. den Neuen Rechten nützen

Diese Zahlen gilt es ernst zu nehmen, weil sie eine zentrale Erklärung dafür bieten, warum die AfD in Ostdeutschland so große Erfolge erzielt und bei den anstehenden Landtagswahlen am 1. September in Sachsen und Brandenburg sowie am 27. Oktober in Thüringen voraussichtlich jeweils deutlich über 20 Prozent der Stimmen erhalten wird.

Keiner Partei gelingt es derzeit so gut wie ihr, an spezifisch ostdeutsche Stimmungslagen anzudocken und diese zu eigenem Nutzen zu vertiefen. Ganz oben rangiert dabei die ständige Veröhnlichung der heutigen Lage in der Bundesrepublik mit derjenigen in der Spätphase der DDR. Sattsam bekannt sind die eher plumpen DDR-Analogien, wie sich sie etwa durch diverse Reden von Alexander Gauland ziehen. Da ist die Rede von „Blockparteien“ (gemeint sind die etablierten Parteien), einer „Art Politbüro“ (gemeint ist die Merkel-Regierung) oder der AfD als „das aktuelle Neue Forum“.

## ARTIKEL ANDERER KOLUMNISTEN



UNSEREN EXPERTEN

Der neue Friedensgedanke Europas heißt Sozialer Friede



UNSEREN EXPERTEN

Wir brauchen Helden!



UNSEREN EXPERTEN

Die Gefahren des "Party-Patriotismus"

## Der Streit um die sächsische Kandidaten-Liste und die gefälschte Volkskammerwahl von 1989 werden gleichgesetzt

Doch das ist nur die Oberfläche. Tatsächlich berührt die AfD das Identitätsgefühl der Ostdeutschen in anderer, subtilerer Form noch viel intensiver. Das geschieht auf zwei Ebenen. Zum einen knüpft die Partei sehr geschickt an persönliche Lebenserfahrungen sowie kulturelle Erinnerungsräume vieler Ostdeutscher an. Zum anderen setzt sie sich neuerdings als Hüterin und vor allem als Vollenderin der friedlichen Revolution in Szene. Beide Ansätze sind ausgesprochen wirkmächtig.

An kulturelle Erinnerungsräume knüpften AfD-Vertreter etwa an, als sie nach der Zurückweisung eines Teils der Kandidatenliste für die sächsische Landtagswahl durch den Wahlausschuss Anfang Juli Parallelen zur gefälschten letzten DDR-Kommunalwahl vom 7.

Mai 1989 zogen. Mittlere und ältere Generationen im Osten haben daran jederzeit aktivierbare Erinnerungen.

Bereits im Mai dieses Jahres rief Maximilian Krahn, stellvertretender Landesvorsitzender der Sachsen-AfD und mittlerweile Mitglied des Europäischen Parlaments, in einem Video des neurechten Vereins „Ein Prozent“ Freiwillige zur Beobachtung der damals anstehenden Europaparlamentswahl sowie auch der kommenden Wahl in Sachsen auf. Und zwar mit diesen Worten: „Mit Filzstift und Lineal gehen wir zur Wahl. Das war 1989 der Fall. Damit wurde sichergestellt, dass die Nein-Stimmen nicht wegradiert werden und man blieb nachher im Wahllokal und passte auf, dass sie nicht verschwanden. Heute haben wir [www.wahlbeobachtung.de](http://www.wahlbeobachtung.de)“

Björn Höcke, das Gesicht der radikalen Scharfmacher in der Partei, weckte bereits mit seinen zahlreichen Demonstrationen auf dem Erfurter Domplatz im Herbst und Winter 2015/16 Erinnerungen an die Endphase der DDR. Damals nämlich fanden auf dem Domplatz ebenfalls große Demonstrationen statt, am 9. November 1989 sogar mit rund 80.000 Menschen. In seinem im vergangenen Jahr erschienenen Buch „Nie zweimal in denselben Fluss“ beruft Höcke sich zudem beim Thema „Umgang mit Mythen“ positiv auf den regimekritischen DDR-Schriftsteller Franz Fühmann. Die meisten Westdeutschen dürften das eher überlesen.

## **Die "Angst vor offenen Worten" - ein Motiv von heute wie von damals**

Beim brandenburgischen Wahlkampfauftakt der AfD in Cottbus Mitte Juli berichtete Höcke wiederum von einem „besorgten Bürger“, der ihm jüngst geklagt habe, „mittlerweile Angst“ zu haben, „am Mittagstisch mit meinen Kindern noch ein offenes Wort zu wechseln, aus Sorge davor, dass sich die Kleinen in der Schule verplappern könnten.“ Auch so weckt man ganz persönliche Erinnerungen vieler an das eigene Leben in der DDR. Geschickt kommentierte Höcke diesen Bericht mit den Worten, dass es „schon wieder soweit“ sei und „sich schon wieder so wie in der DDR“ anfühle. Dafür habe man „nicht die friedliche Revolution gemacht“. Dementsprechend schloss Höcke seine Rede später mit dem Aufruf „Vollenden wir die Wende, es ist an der Zeit.“

„Vollende die Wende“ heißt auch die-Landtagswahl-Kampagne der brandenburgischen AfD. Auf ihrer Homepage steht „Werde Bürgerrechtler!“ und „Es ist Zeit zu vollenden, was 89 begonnen wurde.“ Desgleichen gibt es Plakate mit Sprüchen wie „Vollende die Wende – die friedliche Revolution mit dem Stimmzettel“ oder „Schreib Geschichte 1989/2019 – Vollende die Wende!“.

Der Soziologe David Begrich, dem ich die Sensibilität für das Thema dieser Kolumne verdanke, wies unlängst im „Freitag“ darauf hin, dass die AfD „in den ostdeutschen Bundesländern permanent an die Erfahrung des Systemumbruchs des Jahres 1989“ appelliere, dabei aber „die inhaltlichen Konturen der gewünschten Vollendung der Wende unscharf“ halte, so dass sich jeder zum Nutzen der AfD „selbst ausmalen kann, was ihr

Inhalt sein solle“. In Ostdeutschland, so Begrich in einem weiteren Text im „Freitag“, treffe diese Rhetorik „30 Jahre nach der Wiedervereinigung den Nerv jener Menschen, die den Eindruck haben, für sie gäbe es keinen Ort politischer und kultureller Repräsentation im vereinigten Deutschland.“

## Es fehlt das Paroli der etablierten Parteien

Fragt man sich nach den Gründen, warum sich diese Mentalität so hat verfestigen könne, drängt sich das Bild einer Art Staffelübernahme auf. Die AfD profitiert im Osten heutzutage von der Nostalgie und Sehnsucht nach einer Art „Kümmerer“-Partei. Den Grund dafür hat nicht zuletzt die PDS Anfang der 90er mit einem Image des Sich-Kümmerns und der Vertretung spezifisch ostdeutscher Belange bereitet. Mit ihrem Fokus auf Sozialpolitik kann die AfD im Osten auf diese Weise subtil an die Idee des sozialistischen Kollektivs anknüpfen, das dort von den Kreisen rund um Björn Höcke vielfach um ein völkisches Kollektiv ergänzt wird. Heraus kommt eine völkische Sozialpolitik, die gegen den Individualismus in einer globalen Marktwirtschaft ausgespielt wird.

Die etablierten Parteien müssen der „Wende-Vollender“- Rhetorik der AfD dringend Paroli bieten und zwar durch eine positive Betrachtung des im Osten Geleisteten. Gewiss, es gibt dort viele Probleme, darunter die Abwanderung in den Westen, die ungleichen Lebensverhältnisse und gebrochene Biographien. Aber es gibt auch eine spezifisch ostdeutsche Erfolgsgeschichte, eine, wenn auch langsamer als erhofft, vielfach gelingende Transformationsgesellschaft, sanierte Städte und eine optimistische Mentalität.

ARTIKEL EMPFEHLEN



6 KOMMENTARE



Kommentar schreiben

6 KOMMENTARE - DISKUTIEREN SIE MIT!

Bitte melden Sie sich zunächst an, um die Kommentarfunktion nutzen zu können.

§ ANMELDEN

Registrieren

+ alle Antworten anzeigen

von Peter Schulz | vor 49 Minuten

Was für ein grauenhafter Unsinn. Es wird der AFD gefallen.

Dilettantische soziologische Erklärungen mit der sich Frau Bednarz hier wiederholt versucht: Rechtsextremismus als Folge von Wolfspopulation, Treuhand und Windrädern. Der verängstigte Deutsche, der traurige Deutsche, der überforderte Deutsche.

Und jetzt kommen noch die (angepassten, armen) Deutschen dazu, die schon im Stasi-Staat nicht sagen konnten, was sie denken.

Übrigens die Bednarz.logik wenn es um "Mit Rechten reden" geht: sobald ein Nazi schlecht über andere Nazis redet, darf man ihn nicht mehr wegen seiner Mord- und Gewaltfantasien kritisieren, sondern muss ihm gut zureden und ihn motivieren:

Passend zum 20. Juli hatte Sie sich mit Michael van Laack, einem strammen Nazi und Antisemiten, befreundet, der seine Seite (widerlich genug) mit Dietrich Bonhoeffer "Von der Dummheit" schmückt.

Sie fand es außerordentlich mutig dass er sich angegeblich, heroisch, gegen Höcke stellte, und würdigte dies mit einem eigene Thread auf ihrer Seite, bedankt sich bei dem "Lieben Miachel".

Alle Warnungen dort vor Miachel van Laack (wie z.B. von Ruprecht Polenz) begegnete sie als unbegründet oder gleich mit blockieren.

Erst als Michael van Laack sich dort öffentlich als "religiösen" Antisemiten erklärte (Bednarz "Erklärung wäre gut, denn der Begriff wirkt sehr erschreckend und macht mir Angst") und verteidigte, löschte Sie diesen Thread, ohne weiteren Kommentar, bleibt aber Miachel van Laack treu als Freund verbunden.

Zumindest auf van Laacks Account vermeldet sie, dass sie den Thread gelöscht hätte weil sie Antisemitismus nicht duldet.

Pech nur dass das alles dokumentiert ist, z.B. hier bei ihrem Kollegen Duve:

<https://twitter.com/sduwe/status/1151930407543291910>

und

<https://twitter.com/sduwe/status/1152584145220067328>

---

von Reinhardt Gutsche | vor 2 Stunden

1990 stand AfD noch für „Allianz für Deutschland“<sup>[[[SE]]]</sup>

In der „Zeit“ meinte Jens Jessen vor zwei Jahren, es sei „Kennzeichen jeder Revolution, dass sie die Strukturen der gestürzten Welt spiegelbildlich wiederholt.“ Dieser wie in Stein gemeißelte Satz betreffe dann natürlich auch die sog. Friedliche Revolution 1989 und wäre ein

Erklärungsmuster für das deutsch-nationale Grummeln in den Nachfolgeländern der DDR, man habe nicht die alte UdSSR zum Teufel gejagt, um sich in der „EUdSSR“ wiederzufinden. Das ist zwar hanebüchener Unsinn, aber nur Ausdruck eines ähnlichen „spiegelbildlichen“ Ohnmachtsempfinden gegenüber einer übergestülpten Macht, wie man sie mit den Straßenprotesten der Feierabendrevolution im Herbst 1989 gerade loswerden wollte.

Insofern ähneln die Dresdner abendländischen Spaziergänger und südost- sächsischen AfD-Wähler den jubelnden Massen im Dezember 1989 vor der Semper-Oper, die unter dem Meer schwarz-rot-goldener Lochfahnen dem Kanzler zuriefen: „Helmut! Nimm uns an die Hand und führe uns in's Wirtschaftswunderland!“ An EU-Fahnen kann sich da niemand erinnern.

Die damaligen Schlachtrufe „Wir sind das Volk“ und mehr noch „Wir sind ein Volk“ im Lichte der späteren Entwicklung nicht post festum als „populistisch“ und „nationalistisch“ zu lesen, fällt schwer. Insofern hat sich „der Osten“ nicht geändert, nur glaubten damals die Neo-Völkischen unter den Friedlichen Feierabend-Revolutionären ihre Sache in der damaligen AfD, der „Allianz für Deutschland“ (nicht für Europa!) gut aufgehoben. Allmählich dämmerte es ihnen wohl, daß das alles doch wohl nicht so gemeint war. Den meisten von ihnen ist es zwar wirklich, wie von Kohl versprochen, besser ergangen, aber sie wollen nur nicht den damaligen paternalistischen Hätschelstatus mit den Neuankömmlingen teilen.

---

von Gerd Golm | vor 5 Stunden

AfD als Vollenderin der friedlichen Revolution mit Schusswaffeneinsatz an der Grenze? Und auch sonst scheinen sich die Anhänger in der AfD oft nicht bewußt zu sein, wie stark sie der offiziellen DDR-Ideologie immer noch anhängen. Wie wurden z.B. Flüchtlinge in der DDR bzw. aus der DDR angesehen? Und wie bei der AfD heute? Wie oft wurde im DDR-Jargon das Wort 'Volk' gehämmert? (z.B. Volksarmee, Volkspolizei. Volksolidarität als Versicherung, Volksbetriebe etc. etc.) Und wie oft hämmert die AfD das Wort und die Ideologie vom angeblichen einheitlichen Volk? Welche Rolle spielte in der DDR der Grenzschutz? Und welche Rolle spielt er heute in der AfD? Kriminalität war nach DDR Ideologie in der DDR kaum vorhanden und wenn dann kam sie aus dem Ausland. So spielte die DDR-Fernserie ""Das unsichtbare Visier" " oft an der Grenze: Es wurde in dieser von der Stasi mitproduzierten Fernsehserie das Bild vermittelt, die Kriminalität käme hauptsächlich aus dem Ausland. Und wo sieht die AfD heute die meiste Kriminalität wenn nicht bei den (oft auch vermeintlichen) Ausländern? In dem Defa-Film "Chronik eines Mörders" (mit Domröse) in der es um Nazi-Ärztverbrechen geht, werden Verbrechen der Nazis nur auf dem Territorium der BRD und Polen thematisiert, nicht aber auf dem Gebiet der DDR. Und wo arbeitet heute die AfD die Verbrechen der Nazis auf? etc. etc. Fazit: Wenn, dann ist die AfD heute die aktuelle Vertreterin der offiziellen DDR-Ideologie. Allein den Antifaschismus hat sie fallen lassen um die Faschisten mit in ihr Boot zu holen, welches aber vorher schon auch von vielen schlecht getarnten Neonazis besetzt war.

+ 1 Antwort anzeigen

---

von Gabriele Flüchter | vor 6 Stunden

Noch einen Zusatz:

Persönlich habe ich später, schon in Berlin, ich war jetzt Anfang 40, meine Arbeitskollegin, mit der ich zusammenarbeitete, war Anfang 30 - aufgewachsen auf der anderen Seite vom Mauerweg - wir liefen da mal zusammen lang.

Es war die einzige Partnerarbeit, die jemals gelang und es muss, denn ich bin etwas schwierig im Direktkontakt, an der Souveränität meiner jungen, in Ostdeutschland aufgewachsenen Kollegin gelegen haben.

Im sächsischen Referendariat muss es am Hauptseminarleiter gelegen haben, an der Souveränität des Dr. Isberner, dass ich mutig blieb und kreativ und ausprobierte, trotz jeder Menge Streitereien.

Es ist also möglich, zwischen Ost- und Westdeutschen, gemeinsam etwas zu lernen und zu lehren, ohne Heldenkram und ohne Ausgrenzungen, ohne rechtsradikale Verführer.

Am Beispiel Nikolai Nerling erfahre ich, dass es möglich ist, sich gegen rechtsradikale Verführer mit rechtsstaatlichen Mitteln zur Wehr zu setzen.

Was in der Bildung vorbildlich geht, müsste doch überall gehen.

---

von Gabriele Flüchter | vor 6 Stunden

Besten Dank für den sehr anregenden Beitrag, Frau Bednarz. Ich bin schon fast offline, aber auf Ihren Beitrag hatte ich mit Spannung gewartet.

Ich stimme Ihnen zu, dass es einigen Funktionären innerhalb der AfD besonders gut gelingt, Ängste und Stimmungen einiger Ostdeutscher aufzugreifen und populistisch zu nutzen für die eigenen rechtsradikalen Positionen.

Bei Björn Höcke sehe ich das so, er war berufsbezogen, Kollege von mir, ein Lehrer, "ziemlich beliebt" soll er gewesen sein, zeitweise sogar "Vertrauenslehrer", so lese ich es bei Social Media - Höcke kann das, er kann "Menschen da abholen, wo sie stehen", aber er hat Ziele, die nicht staatliche Bildungsziele sind, sein Ziel ist die Alleinherrschaft der AfD, im Idealfall unter seiner autoritären, rechtsradikalen Führung.

Höcke ist kein Ostdeutscher, auch Jörg Meuthen ist es selbst ja nicht, Meuthen hat zu spüren bekommen, wie es läuft für einen, der Björn Höcke kritisiert, Abwahl als Abwatsche! Meuthen ist aus Essen, Björn Höcke aus Lünen.

Wie kommt es, frage ich mich manchmal, dass gerade Leute, die selbst gar nicht aus dem Osten des Landes kommen, so gut ankommen bei Teilen der ostdeutschen Bürger - haben

sie am Ende einen "Glauben" an das, was "Wessies" sagen und zweifeln an der Qualität dessen, was eine Ostdeutsche, wie Angela Merkel, sagt?

Auch Nikolai Nerling, der Berliner Grundschullehrer, der mir mit rechtsextrem gefärbter "Pädagogik" viral auf der Leipziger Buchmesse begegnete, versteht es zu "verführen", ähnlich wie Höcke, Meuthen versucht eher logisch zu erklären - damit haben Bildungstäter wie Björn Höcke und Nikolai Nerling keine Arbeit, sie umgehen diese auf dem Weg eines Heldengebahrens, Mischung aus Robin Hood, Rambo und Dressman.

Ein etwa Mitte 50jähriger Sachse fragte mich vor 23 Jahren: Woher haben Sie Ihr Selbstbewusstsein?

Ich weiß es nicht,ich glaube,es ist meine gelebte Freiheit meine eigene Macht, ich war ihm untergeben, aber er fühlte sich mir unterlegen, das war nicht zu ändern

---

AGB

Datenschutzerklärung

Impressum

Themen

Autoren

Was ist Causa?

Copyright © Der Tagesspiegel